


Der Sozialatlas startet 1998 mit der ersten Darstellung der Planungsbereiche. In den Folgejahren wertet die Sozialplanung die Daten der Hilfe zum Lebensunterhalt kleinräumig aus (Struktur, Verteilung, Entwicklungen). Eine erste Zusammenfassung mehrerer Indikatoren erlaubt 2000 eine Gesamtschau auf die Planungsbereiche. Mit Einführung der Grundsicherung (SGB II) wird der Zugriff auf viele Daten erschwert, zugleich wird die Sozialplanung umstrukturiert und erhält neue Aufgaben. Das führt zu einer ersten Unterbrechung. 2005 wird im Rahmen der Altenhilfeplanung eine Vertiefung erstellt.



Nach einem Ratsbeschluss 2013 zur Fortschreibung des Sozialatlas in einer vereinfachten Form wird noch im selben Jahr mit den „Stadtteilprofilen“ eine detaillierte Darstellung einiger wichtiger Indikatoren auf Stadt- und Planungsbereichsebene vorgestellt. Diese wird 2016 erweitert fortgeschrieben.



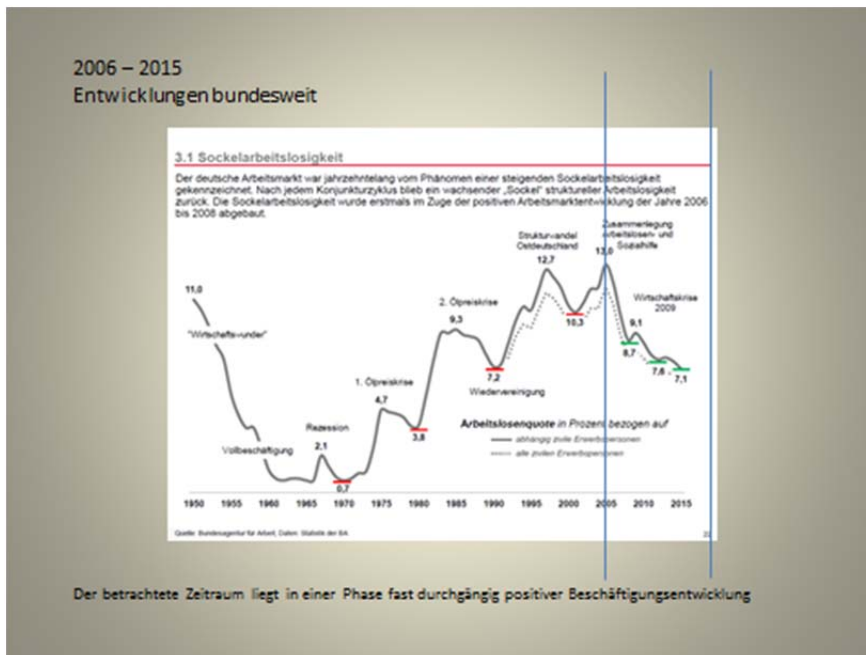
Sozialatlas
Stadtteilprofile 2016
© 2016 Sozialatlas

Indikatoren für die Entwicklung der Braunschweiger Stadtteile

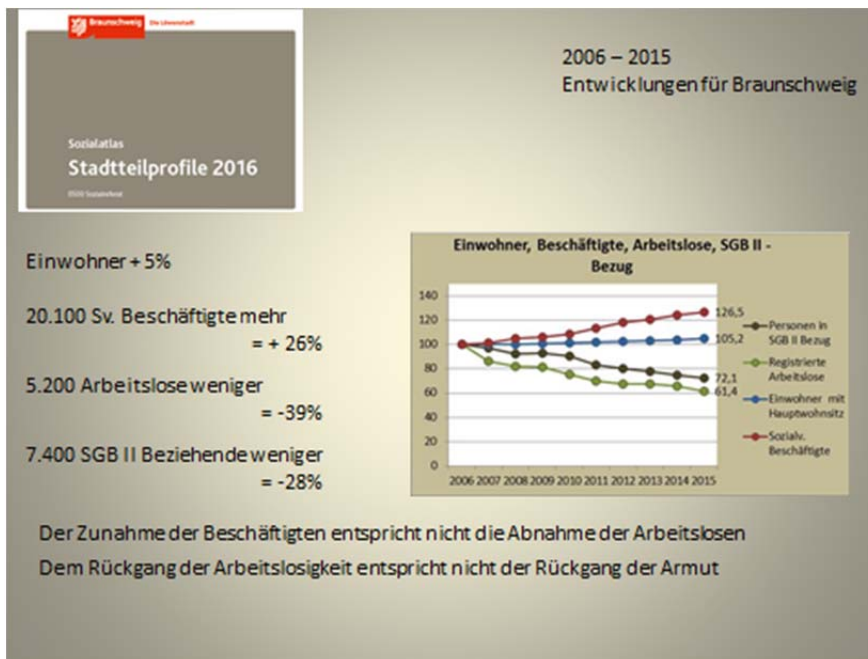
- Einwohnerentwicklung
- Altersgliederung
- Einwohnerinnen und Einwohner mit „Migrationshintergrund“
- Arbeitslos gemeldete Einwohnerinnen und Einwohner
- Bezieherinnen und Bezieher von Leistungen nach dem SGB II („Hartz IV“)
- Kinder mit SGB II-Bezug

Stand 31.12.2015
Rückblick auf 2013
Rückblick über 10 Jahre

Die Fortschreibung 2016 gibt den Stand des Jahresendes 2015 wieder, schreibt die Entwicklungen seit den ersten Stadtteilprofilen fort und gibt einen Rückblick auf die letzten 10 Jahre, eingebettet in die bundesweiten Tendenzen.



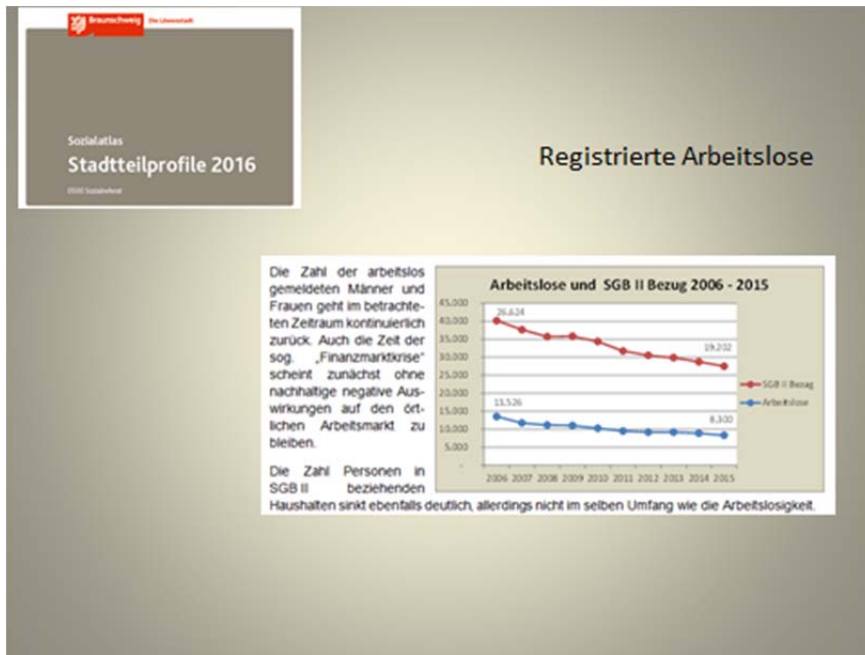
Bundesweit ist der Zeitraum von 2006 bis 2015 von einer fast durchgängig positiven Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt gekennzeichnet. Lediglich die Finanzmarktkrise führt zu einer leichten Delle in der Kurve, die den Abbau der registrierten Arbeitslosigkeit aufzeigt.



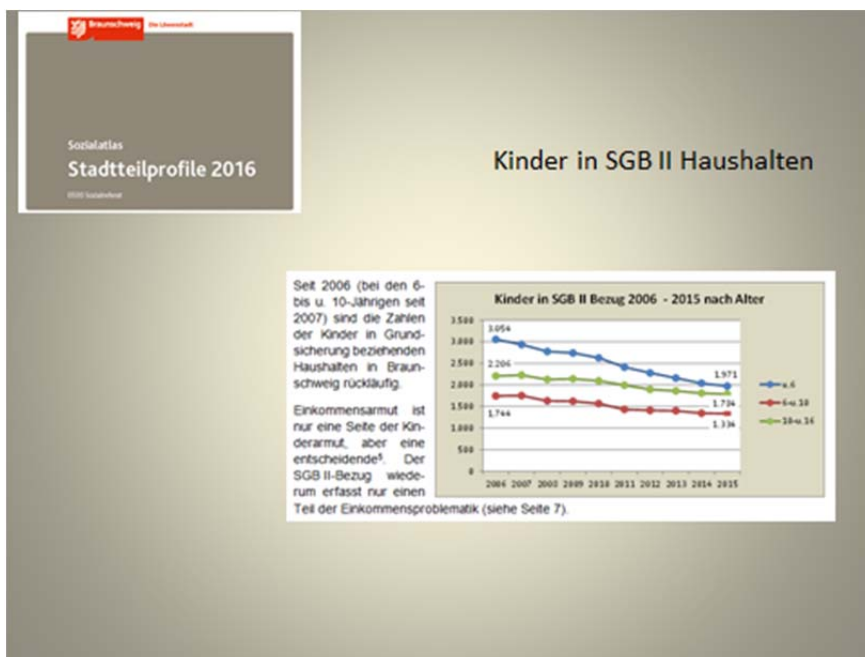
Auch für Braunschweig entwickeln sich zentrale Indikatoren positiv: Die Bevölkerung wächst, noch wesentlich stärker wächst die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Die Arbeitslosigkeit geht zurück, ebenso die Zahl der Grundsicherungsbeziehenden. Der massive Zuwachs an SV-Beschäftigten beseitigt aber nicht die Arbeitslosigkeit, der Rückgang der Arbeitslosigkeit führt nicht im selben Maße zur Reduktion des Transfereinkommensbezugs.



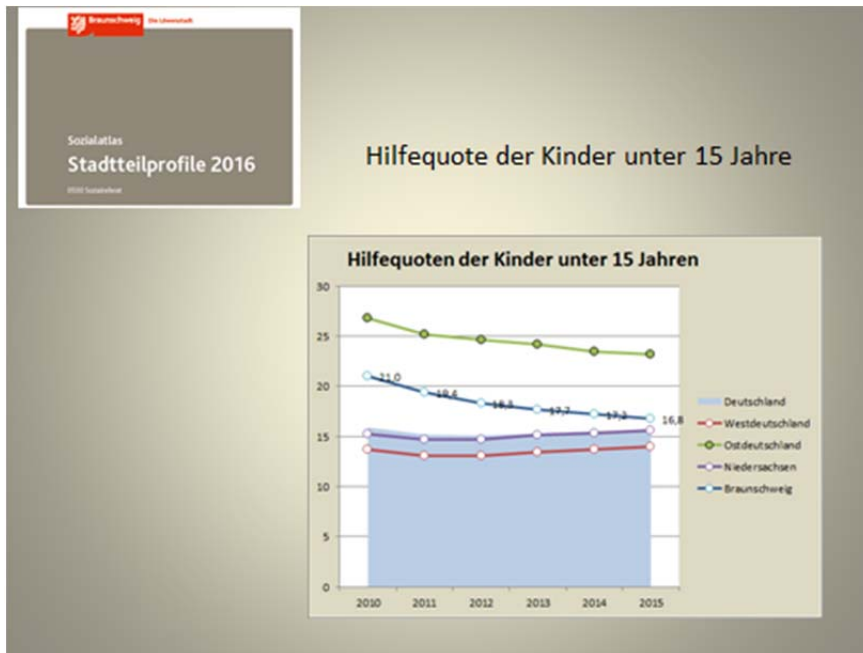
Der Anstieg der Bevölkerung zum Stichtag 31.12.2015 gibt die Realität nur unzureichend wieder. Zu dem Stichtag befinden sich in der Landesaufnahmeeinrichtung sehr viele Menschen, die sich hier nur vorübergehend aufhalten. Der deutliche Anstieg der Menschen mit „Migrationshintergrund“ von 2013 auf 2014 ist auf eine Umstellung der statistischen Erfassung zurückzuführen, die nun bei mehr Menschen als bisher Migrationserfahrungen erfasst (Geburt im Ausland als zusätzliches Merkmal).



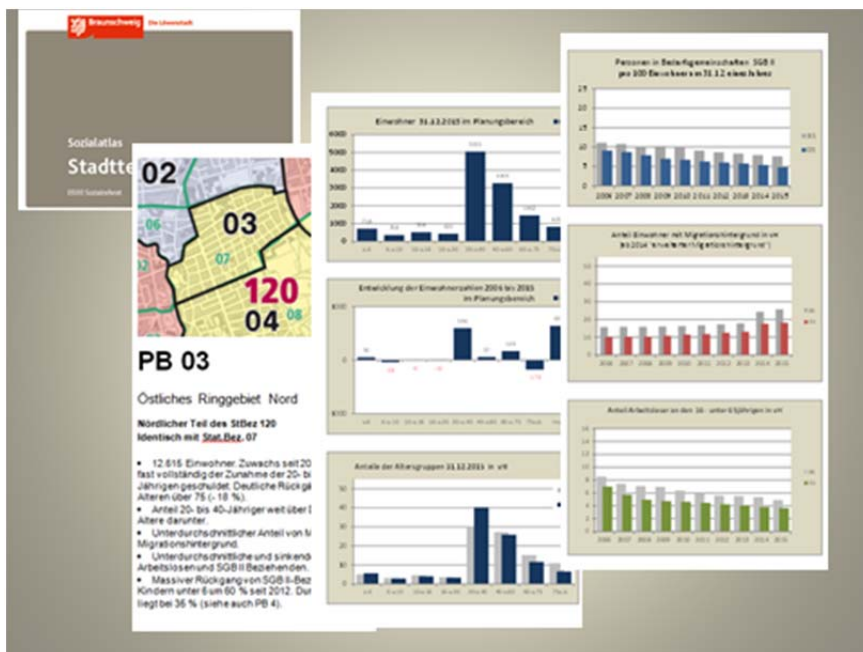
Sowohl die Zahl der registrierten Arbeitslosen wie auch die der SGB II – Beziehenden geht zurück.



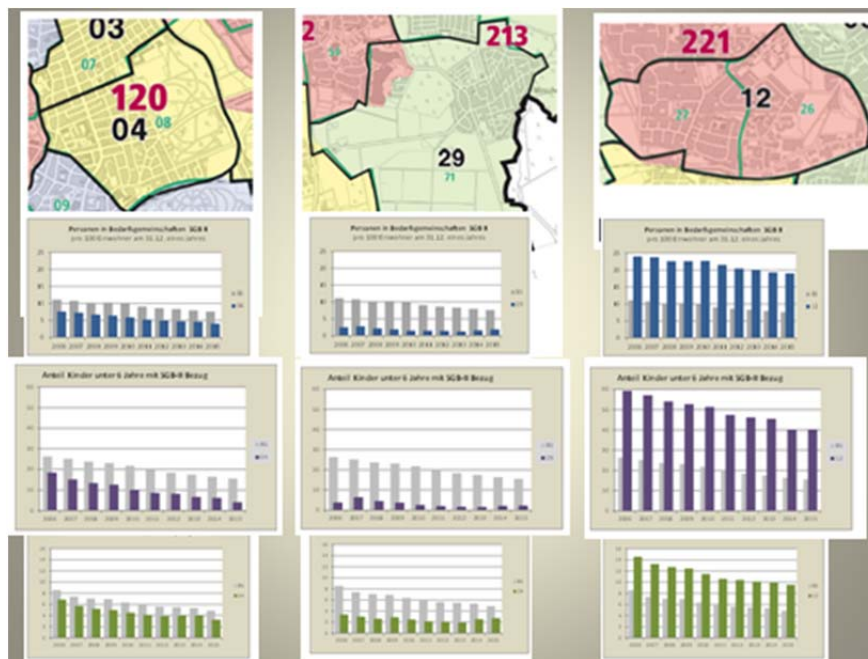
Deutlich ist auch der Rückgang der Kinder in SGB II beziehenden Haushalten. Nur teilweise ist die langfristige Entwicklung auf Rechtsänderungen zurück zu führen. Als Indikator für Kinderarmut ist der SGB II Bezug nur bedingt geeignet. Auf der kleinräumigen Ebene ist er allerdings nicht zu ersetzen.




Ein Rückblick auf den Zeitraum 2010 bis 2015 (Daten der Bundesagentur) bettet die Entwicklung der Hilfequote für Kinder unter 15 Jahren in Braunschweig in die überregionalen Entwicklungen ein. Anders als im Landes- und Bundesdurchschnitt, wo die Bedarfswerte ab 2011 wieder ansteigen, ist der positive Trend in Braunschweig bislang ungebrochen – allerdings von einem weit überdurchschnittlichen Wert 2010 auf einen Wert, der weiterhin, aber weniger deutlich, über den gesamtdeutschen Quoten liegt.



Den Kern der Stadtteilprofile bilden die Darstellungen der wesentlichen Merkmale der Planungsbereiche zum Stichtag 31.12.2015 und ihre Entwicklung seit 2006 auch im Vergleich zu den Werten der Gesamtstadt.



Der exemplarische Vergleich dreier sehr unterschiedlich strukturierter Planungsbereiche macht die Unterschiede bei den Indikatoren Migration, Arbeitslosigkeit und Grundsicherungsbezug deutlich. Am deutlichsten ausgeprägt sind die Unterschiede bezogen auf den SGB II Bezug für Kinder. Hier zeigen sich die schärfsten Trennungen in den Lebenswelten in der Stadt Braunschweig.



**Zusammengefasst:
Wie geteilt ist die Stadt?**

1. Bezogen auf die betrachteten Indikatoren sind die Segregationstendenzen am geringsten ausgeprägt bei dem Indikator „Migrationshintergrund“. Menschen mit Migrationshintergrund finden sich in unterschiedlichem Maße in allen Stadtteilen.
2. Auch arbeitslos Gemeldete finden sich in allen Stadtteilen. Arbeitslosigkeit findet sich in allen Bereichen abhängiger Erwerbstätigkeit und somit auch in den unterschiedlichen sozialen Schichten, in unterschiedlichen Ausmaßen.
3. Die Unterschiede im Bezug von Grundsicherungsleistungen sind wesentlich extremer. Haushalte mit Grundsicherungsbezug sind auf Wohnraum angewiesen, dessen Preis sich an den Obergrenzen der „Kosten der Unterkunft“ orientieren muss. Diesen „preisgünstigen Wohnraum“ gibt es nicht in allen Teilen der Stadt, daher liegt eine Konzentration von Transferbezug auf einzelne Stadtteile auf der Hand.
4. Kein Indikator trennt die Lebenswelten der Menschen in der Stadt so sehr wie der, der auf die Problematik Kinderarmut hinweist. Der überwiegende Teil der armen oder armutsgefährdeten Kinder wächst auf und wohnt in Stadtteilen und Wohngebieten, deren Bevölkerung hohe Anteile von arbeitslosen und Transferereinkommen beziehenden Menschen aufweist.

Anhand von vier Indikatoren wird die Frage beantwortet, wie weit die Stadt geteilt ist. Der Migrationsstatus trennt dabei am wenigsten. Auch Arbeitslosigkeit findet sich in allen Stadtteilen, in unterschiedlichem Maße. Der Bezug von Transferleistungen konzentriert soziale Probleme mehr oder weniger stark auf Stadtteile mit preisgünstigen Wohnangeboten. Dies betrifft in besonderem Maße Transferereinkommen beziehende Haushalte mit Kindern.

**Zusammengefasst:
Welche Handlungs-
Möglichkeiten gibt es?**

Die kommunalen Handlungsmöglichkeiten, Segregation zu vermeiden oder Segregationstendenzen vorzubeugen oder einzuschränken, sind begrenzt.

Wer nur ein geringes Haushaltseinkommen aufweist und/oder auf Transferleistungen angewiesen ist, kann sich nur im unteren Preissegment der Mietwohnungen bewerben. Konzentrieren sich diese auf wenige Stadtteile, konzentrieren sich dort auch die Menschen mit geringem Einkommen. Der Einfluss der Stadt auf die materielle Situation der Haushalte ist begrenzt, dem entsprechend kann auf diesem Weg wenig Einfluss auf marktbedingte Segregationstendenzen genommen werden.

Der größte zu erwartende Steuerungseffekt wäre durch die Umsetzung des Ratsbeschlusses *Erstellung eines kommunalen Handlungskonzeptes für bezahlbares Wohnen* in seinen quantitativen (1260 zusätzliche preiswerte Wohnungen) und seinen qualitativen („soziale Durchmischung“) Anforderungen zu erzielen.

Die kommunalen Handlungsmöglichkeiten bezogen auf die persönlichen Merkmale wie Migrationshintergrund, Arbeitslosigkeit, Transferleistungsbezug sind begrenzt. Entscheidend für die Gestaltung von Segregationstendenzen ist die Gestaltung des Wohnungsmarkts. Hier sei auf die Ansätze des Ratsbeschlusses *Erstellung eines kommunalen Handlungskonzeptes für bezahlbares Wohnen* hingewiesen.

Prognose?

Keine Prognose möglich

Wirtschaftsentwicklung global unsicher
Europäische Entwicklung unklar
Hohe Abhängigkeit von der regionalen Wirtschaftsstruktur

Bislang kein Abbau des Sockels der Langzeitarbeitslosigkeit
- machbar nicht allein mit kommunalen Anstrengungen

Entwicklung der Zuwanderung völlig unklar. Situation in Syrien und der Türkei. Europäische Antwort???

Dybowski 0800 17.11.2016

Die weitere Entwicklung hängt maßgeblich von Faktoren ab, auf die die Stadt Braunschweig wenig Einfluss hat. Angefangen von Unsicherheiten in der Weltwirtschaft (USA) über die Entwicklung in den südeuropäischen Volkswirtschaften und der Situation bei VW, über die Frage, ob es Arbeitsangebote geben wird, die auch von den dauerhaft von Arbeitslosigkeit betroffenen Menschen erreicht werden können, bis zur unklaren Entwicklung der Flüchtlingsbewegungen vor dem Hintergrund des Krieges in Syrien und des Verhaltens der Türkei.



Zwischen den Stadtteilprofilen 2013 und denen von 2016 liegen drei Jahre der Entwicklung. Einen kürzeren Zeitraum zu untersuchen könnte den Blick auf die dahinter verborgenen langfristigen Trends verstellen. Deshalb erscheint ein Drei-Jahres-Zeitraum ein guter Mittelweg, der Reaktionen auf aktuelle Entwicklungen fundieren kann, aber auch als strategisches Instrument helfen kann, eine mittelfristige Steuerung der Stadtentwicklung zu unterstützen.

Dybowski

17.11.2016